



Stieleiche: Ihr Pflanzler hat an zukünftige Generationen gedacht.



Foto: Ingo Gerlach

Die Eichen fürs eigene Revier

Wir haben ein Revier neu, weiter oder wieder gepachtet, nun fassen wir Maßnahmen zur Revierverbesserung ins Auge. Wohl dem, der Eichen in seinem Bezirk stehen hat. Ansonsten pflanzen wir einfach welche. Worauf dabei zu achten ist, verrät Jens Raschke.

Dreifache Äsung: Für die Wildernährung (Schalenwild) spielt die Eiche eine bedeutende Rolle. Sie bietet drei Äsungsmöglichkeiten. Zum einen dient sie als Lieferant von Kraftfutter in Form der Eichel, zum anderen produziert sie dank eines guten Stockausschlagvermögens reichlich Knospensäure und schließlich bietet der Baumschnitt, der bei der winterlichen Gehölzpflege anfällt, hochwertige Rindenäsung, das so genannte Prossholz.

Anpflanzung: Eichen können wir entweder als Baumreihe (etwa zwischen zwei landwirtschaftlichen Flächen), als Waldrandgestaltung (Wald-/Feldkante) oder auf ganzer Fläche (Einstand, Knospensäure) pflanzen. Darüber hinaus gibt es noch weitere Gestaltungsmöglichkeiten.

Herbstmast: Die Mast der Eichen fällt zu einer Jahreszeit an, in der das Wild Reserven für den bevorstehenden Winter anlegt.

Eine der Hauptfunktionen dieser Mast besteht darin, dem Wild die Möglichkeit zu geben, die Körperkondition zu stärken.

Eichelfresser: Fällt nur das Wort Eicheln, denken die meisten an Schwarzwild. Neben Sauen gibt es aber noch eine Menge anderer Arten, die Eicheln lieben. Denken wir an das übrige Schalenwild. Kein Reh-, Rot- oder Damwild würde an einer schüttenen Eiche vorbeiziehen. Auch Federwild wie Stockente, Fasan oder Taube fressen aufgequollene Eicheln. Und Triebe (Knospensäure) und Rinde werden vom Hasen poliert (siehe nebenstehende Tabelle).

Eichenarten: Insgesamt gibt es einige hundert Eichenarten in Europa. Die in Deutschland heimischen und bekannten Eichen sind

die Trauben- und die Stieleiche. Daneben kennen wir noch die Roteiche, die jedoch ursprünglich nicht hier beheimatet ist. Der Äsungswert ist bei allen Arten positiv zu beurteilen. Auch die Früchte der Roteiche werden beäst. Meines Erachtens bestimmt im Wesentlichen die Nährstoffversorgung einer Pflanze den Äsungswert und nicht die Sorte. Das Zusammenspiel zwischen Standort und Pflanze ist für diesen ausschlaggebend. Bei der Entscheidung, welche Eichenarten im Revier gepflanzt werden, sollte immer den heimischen Arten wie der Trauben- oder Stieleiche der Vorzug gegeben werden. Diese sind entwicklungs-geschichtlich an die Standortbedingungen angepasst und bieten damit die besten Voraussetzungen zum erfolgreichen Gedeihen.

Fruchtreife: Die genannten Eichenarten tragen in der Regel erstmalig Früchte ab einem Alter zwischen 20 bis 50 Jahren. Danach kommt es regelmäßig zur Frucht-reife. Normalerweise liegt der Zwischen-raum von einer Mast zur nächsten bei drei bis neun Jahren, doch aufgrund der klima-tischen Veränderung und in besonderem Maße durch den Stickstoffeintrag aus der Luft ist dies heute viel häufiger der Fall.

Pflanzgut: Wenn man beabsichtigt, eine Revierverbesserung mit Eichen vorzuneh-men, dann empfiehlt sich Pflanzgut aus der Baumschule. Man kann je nach Einsatzge-biet zwischen ein- bis fünfjährige Pflanzen wählen. Das Besorgen ist problemlos und mit wenig Aufwand verbunden. Wer Eichen aus dem eigenen Revier nehmen möchte, kann in Naturverjüngungsflächen kleinere Bäumchen (standortgerecht) ausgraben und diese am ausgewählten Ort wieder einsetzen. Hier gilt es jedoch darauf zu achten, dass die Wurzeln nicht der direkten Sonnen-einstrahlung ausgesetzt sind. Weiterhin müs-sen sie feucht gehalten werden, damit sie nicht austrocknen. Mechanische Verletzun-gen der Wurzeln wie Abbrechen oder Ab-reißen sind zu verhindern.

Pflanzung: Die Winkelpflanzung ist die heute am häufigsten praktizierte Methode. Hierbei benötigt man eine Wiedehopfhau und einen motivierten Arbeiter. Es werden Bäumchen von etwa 20 bis 75 Zentimeter gepflanzt. Neben der Winkelpflanzung gibt es auch noch die Lochpflanzung. Jede Pflanze benötigt zum Gedeihen ausreichen-den Standraum, das heißt, egal für welche Art der Pflanzung (Reihen oder Dreiecks-verband) Sie sich schlussendlich entschei-den, Sie sollten dem Bäumchen genügend Raum zur Entwicklung geben.

Düngung: Bei Solitär- oder Reihenpflan-zungen ist durchaus Pflanzlochdüngung angebracht. Diese fördert das Pflanzen-wachstum. Doch ist Vorsicht geboten: Eine überhöhte Düngergabe kann auf die Fein-wurzeln eine verätzende Wirkung haben. Deshalb vermische ich den Dünger immer ausgiebig mit der Erde im Pflanzloch.

Pflanzzeit: Die Pflanzung erfolgt klassi-scherweise im Vorfrühling (März/April). Selbstverständlich kann sie auch im Herbst erfolgen. Hierbei wird man jedoch darauf achten, dass die Pflanzung noch vor dem Ende der Vegetationsperiode erfolgt. Dies hat den Vorteil, dass ein leichtes Anwachsen erfolgt, wodurch der Start im kommenden Frühjahr erheblich erleichtert wird.

Pflanzenschutz: Bei bestimmten Pflanzun-gen, wie eine Reihe im Feld, empfiehlt sich Flächenschutz. Bei der Waldrandgestaltung ist der Einzelschutz eine geeignete Maß-nahme. Ob Sie Flächen- oder Einzelschutz durchführen, liegt in Ihrem Ermessen. Flä-chenschutz bedeutet jedoch immer Verlust an Wildlebensraum. Der Einzelschutz kann mithilfe von Drahtosen, Manschetten oder dergleichen erfolgen.

Pflege: Das A und O hierbei besteht darin, die Pflanze vor dem Konkurrenzdruck der Begleitflora zu schützen und eine ausrei-chende Wasserversorgung in der Phase des Anwachsens zu gewährleisten. Gegen die Begleitflora ist der Einsatz eines Freischnei-ders eine sinnvolle Maßnahme. Um die Wasserversorgung sicherzustellen, werden die Pflanzen bei Bedarf gewässert.

Kurzum: Egal, ob Eigenjagd oder gemein-schaftlicher Jagdbezirk, die Anlage von Eichen wertet das Revier auf und trägt so zur Erhaltung oder zur Verbesserung des Jagdwerts bei. Sie verhilft den nach-folgenden jagenden Generationen, unver-gessliches Waidwerk zu erleben und sich an der Schönheit der Natur oder auch eines einzelnen Baums zu vergnügen. Doch zu-nächst bleiben wir bei dem Motto für unser Revier: „Hast du Eichen im Revier, dann bleibt das Schalenwild bei dir.“

Äsungswert fürs Wild

Äsungswert*		Rotwild	Schwarzwild	Rehwild	Feldhase	Federwild
Stieleiche/ Traubeneiche/ (Roteiche)	Früchte	★★★	★★★	★★	(★)	★★
	Knospen	★★	-	★★★	★★	★
	Rinde	(★)	-	-	★★★	-

*Äsungswert kann durch Düngung beeinflusst werden und ist abhängig vom Wechselspiel zwischen Standort-eigenschaften und der Pflanzensorte.

Stiel- oder Traubeneiche

Es gibt zwei deutliche Merkmale, wie man die Traubeneiche von der Stieleiche unter-scheiden kann. Zum einen ist es der Frucht-stand, der bei der Traubeneiche wie anein-andergeklebt in einer Traube zusammen-hängt. Im Unterschied dazu hängen die einzelnen Früchte der Stieleiche an einem Stiel. Das zweite Unterscheidungsmerkmal prägen Sie sich am besten entgegengesetzt zum ersten ein: Die Blätter der Traubenei-che sind gestielt, die der Stieleiche sitzen mit dem Blattgrund unmittelbar am Zweig.



Stieleiche: Die Früchte sitzen einzeln auf einem Stiel, die Blätter sind stiellos.



Traubeneiche: Die Früchte hängen trauben-artig beisammen, die Blätter sind gestielt.

Foto: Okapia/Mantfred Pforr/SAVE (unten), Bildagentur Schilling